

Profil des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien

1. Lehrstuhl für Prähistorische Archäologie Europas	Forschung und Lehre: Das Institut für Ur- und Frühgeschichte gehört zu den ältesten universitären Einrichtungen der europäischen Prähistorie, erhielt doch ihr Gründer, Moritz Hoernes, 1899 als erster Universitätslehrer Europas ein Extraordinariat für „Prähistorische Archäologie“. 1917 wurde dann aus diesem Lehrstuhl das „Prähistorische Institut“ an der Universität Wien eingerichtet. Heute umfaßt das Aufgabengebiet des Instituts die Erforschung der Urgeschichte (Steinzeit bis Eisenzeit) und Frühgeschichte (Römerzeit bis Frühmittelalter) sowie Mittelalterarchäologie im Rahmen der historischen Wissenschaften.
Prospektions- u. Dokumentations-technik	Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit liegen im Bereich der Entwicklung und Anwendung naturwissenschaftliche Prospektions- und Dokumentationstechniken, archäologischer Grabungsmethoden und theoretischer Grundlagen zur Interpretation archäologischer Quellen von der Altsteinzeit bis zur frühen Neuzeit. Der Großteil der Forschungsprojekte betrifft den Donau- und Alpenraum. Einzelstudien finden auch außerhalb des mitteleuropäischen Raumes statt, so in Ostasien oder Karibik.
Interdisziplinäre Forschung	Die Organisation und Vernetzung interdisziplinärer bzw. vernetzter Forschungsvorhaben in lokalen wie internationalen Rahmen und Kooperationen bilden zumeist die Grundlage für die Erstellung eines modernen Bildes der Entstehung von Kulturlandschaften, welches auch besonders die spezifischen Eigenschaften topographisch vorgegebener Regionen erkennt und beschreibt. Voraussetzung dafür sind die theoretischen Grundlagen einer idiographischen Wissenschaftsdisziplin sowie die speziell für die Auswertung archäologischer Daten notwendigen interdisziplinären, teilweise auch naturwissenschaftlichen und statistischen Methoden.
<i>cultural heritage</i>	Ein wichtiges Aufgabenfeld umfaßt auch eine ansprechende Präsentation aktueller Forschungsergebnisse in moderner und attraktiver Weise, sei dies durch Ausstellungen, Gestaltung und Rekonstruktion von Fundstätten, populärwissenschaftliche Bücher, als auch Internet. Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen stellen einen nicht unbedeutenden Faktor in der Entwicklung und Förderung des Kultur- und Freizeittourismus dar – einem wichtigen Zweig der österreichischen Wirtschaft. Das Verständnis und der Umgang mit den ur- und frühgeschichtlichen Fundstätten, dem archäologischen Erbe (<i>cultural heritage</i>), ist Grundlage für die Identitätsbildung eines Europas der Regionen. Diese Bereiche bilden auch eine direkte Beziehung zur Lehre – sie wird geprägt durch die Devise „ <i>learning by doing</i> “ – ist praxisorientiert und bereitet auf die verschiedenen Tätigkeitsfelder vor.
Identitätsbildung eines Europa der Regionen	
<i>learning by doing</i>	
Qualitätsprofil und Ziele	So findet sich auch in unserem Studienplan folgender § 1: <ol style="list-style-type: none"> (1) <i>Das Studium der Ur- und Frühgeschichte hat als geistes- und kulturwissenschaftliches Studium der wissenschaftlichen Berufsvorbildung in historisch-kulturkundlicher und philosophisch-humanistischer Hinsicht zu dienen. Entsprechend den primären Berufsbildern soll das Studium auf die Tätigkeit in Denkmalämtern, Museen und Forschungs- bzw. Lehrinstitutionen, wie den Universitäten und Akademien, vorbereiten.</i> (2) <i>Neben den praxisbezogenen Bereichen, der Vorbereitung, Prospektion, Organisation, Leitung und Durchführung von archäologischen Ausgrabungen und Forschungsprojekten, der eigenständigen Bearbeitung archäologischer Fundkomplexe, der Erstellung von wissenschaftlichen Manuskripten und Vorlagen für notwendige Öffentlichkeitsarbeiten sind auch die theoretischen Grundlagen einer idiographischen Wissenschaftsdisziplin sowie die speziell für die Auswertung archäologischer Funde notwendigen interdisziplinären, teilweise auch naturwissenschaftlichen Methoden anzubieten. Die Voraussetzungen für die Anwendung moderner elektronischer Datenerfassung und Analyseverfahren sowie einer postmodernen Methodologie werden jeweils dem aktuellen Forschungsstand entsprechend angeboten.</i> (3) <i>Neben den eigentlichen Aufgabenbereichen der Ur- und Frühgeschichte bietet das Studium auch Einblicke in den aktuellen Wissenschaftsbetrieb, so daß auch Tätigkeitsfelder in Kultur- und Wissenschaftsabteilungen verschiedenster Medien (elektronische Medien, Zeitungen, Verlage etc.) eröffnet werden. Nicht zuletzt soll das Studium der Ur- und Frühgeschichte im Sinne einer anthropologischen und (kultur)historischen Disziplin ein Verständnis für gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturpolitische Prozesse fördern.</i>
Praxisbezogen	
Öffentlichkeitsarbeit	
Postmoderne Methodologie	
Kultur- und Wissenschaftsbetrieb	
Studiensammlung	Nicht zuletzt führen wir mit der Verwaltung der institutseigenen Studiensammlung, der zweitgrößten einschlägigen Bundessammlung in Österreich mit mehr als 40.000 Einzelobjekten, auch museale Aufgaben durch. Für die nähere Zukunft sieht das Institut im Bereich der Verwaltung einen besonderen Schwerpunkt in der Bearbeitung klar definierter Leistungsmerkmale und Kennzahlen archäologischer Studienrichtungen, die Grundlage für die kommenden Leistungsverträge zwischen Universität und BMBWK bieten.
Leistungsverträge	

Profilbildung und Entwicklungsperspektive

Entsprechend dem beiliegenden Profil des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien (Anhang 1) und einem Vergleich einschlägiger Institutionen im deutschsprachigen und europäischen Raum können folgende fünf unverwechselbare Spezifika des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien festgestellt werden:

1. Entwicklung und Anwendung moderner Prospektions- und Dokumentationstechniken im Zuge der *Luftbildarchäologie* und geophysikalischer Bodenmessungen
2. Der Umfang des Lehrkörpers, welche Spezialisten von der Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, Römischen Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit, Früh- und Hochmittelalters, Montanarchäologie, Bodendenkmalpflege umfasst, ermöglicht eine in seiner Breite und Tiefe kaum mit anderen Universitätsinstituten vergleichbare, *umfassende Ausbildung*.
3. Die zahlreichen Forschungsprojekte der Professoren und Angehörigen des Mittelbaues ermöglichen eine praxisorientierte Ausbildung im Zuge inländischer wie ausländischer Ausgrabungen. Die jährlich angebotenen *Lehrgrabungen* ermöglichen praktische Feldforschungen in steinzeitlichen, bronzezeitlichen, eisenzeitlichen und frühgeschichtlichen Bodendenkmälern, Gräberfeldern und Siedlungen bzw. Befestigungsanlagen.
4. Die umfassende, mehr als 40.000 Einzelobjekte umfassende *Studiensammlung*, kennt ebenfalls keine Parallele im deutschsprachigen Universitätsbetrieb. Die *Fachbibliothek* ist mit ihrem Schwerpunkt auf mittel- und osteuropäischer Ur- und Frühgeschichte eine der größten im deutschsprachigen Raum.
5. *Wissensvermittlung* in klassischer (Buch, Ausstellung) wie moderner (Internet, Multimedia etc.) Weise sowie die Grundlagenerstellung für die Öffentlichkeitsarbeit (Presseaussendungen, PR, Marketing etc.) soll einen weiteren Schwerpunkt in der Ausbildung bilden.

Damit kommen wir den Aufgaben des Instituts für Ur- und Frühgeschichte nach

Geschichte und Standort

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien gehört zu den ältesten universitären Einrichtungen der europäischen Prähistorie, erhielt doch ihr Gründer, Moritz Hoernes, bereits 1899 als erster Universitätslehrer ein Extraordinariat für "Prähistorische Archäologie". Es ist der älteste Lehrstuhl für Urgeschichte im deutschen Sprach- und Kulturraum.

Die Geschichte des Instituts für Ur- und Frühgeschichte ist geprägt durch eindrucksvolle Leistungen in Wissenschaft, Forschung und Lehre, aber auch durch Krisen und Fehlentwicklungen, so vor allem durch die Verstrickung ihrer Angehörigen in den Zeiten des Nationalsozialismus.

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte betrachtet seine Position im Donau-Alpen-Raum als Chance und Auftrag und versucht das Verständnis für die archäologischen Bodendenkmälern als Zeugen einer gemeinsamen Geschichte zu fördern, jedoch auch die ur- und frühgeschichtlichen Prozesse, die als Grundlagen für die Identitätsbildung verschiedener Nationen und Regionen Verwendung fanden, kritisch zu reflektieren, um Barrieren abzubauen und der Verständigung zwischen Angehörigen verschiedener Nationen und Kulturen zu dienen.

Die Größe des Lehrkörpers ermöglicht eine vielfältige und variantenreiche Sichtweise der ältesten Geschichte. Diese ist Voraussetzung, daß die Studierenden zu kritikfähigen und verantwortungsvollen (Prä)historikern ausgebildet werden, die neuen Theorien und Techniken aufgeschlossen sind und anderen Positionen unvoreingenommen werten.

Ziel des Instituts für Ur- und Frühgeschichte muß daher eine Forschung und Lehre in hoher, wenn möglich höchster, Qualität sein. Dabei sollen sich Forschung und Lehre gegenseitig befruchten. untrennbare Einheit verstanden: Forschungsgeleitete Lehre soll das wissenschaftliche Interesse der Studierenden fördern, zur Teilnahme an Forschungsvorhaben anregen, vor der bloßen Reproduktion scheinbar gesicherten Wissens schützen und die Vermittlungsleistung der Lehrenden herausfordern.

Die Qualität universitärer Leistungen wird durch optimalen Einsatz der Universitätsangehörigen erreicht. Diese Qualität wird im internationalen Wettbewerb (Leistungsvergleich) und durch Evaluierung von Lehr- und Forschungsleistungen ständig überprüft und verbessert.

Zur Erreichung und zur Beibehaltung hoher Qualitätsstandards in Forschung und Lehre ist es unabdingbar, die akademische Mobilität in jeder Weise zu fördern und zu unterstützen. Die weltweite wissenschaftliche Zusammenarbeit und die sich daraus ergebenden innovativen Impulse sind für die Universität Wien unverzichtbar.

Die Universität Wien betreibt Forschung in Form von:

- Grundlagenforschung,
- anwendungsorientierter Forschung,
- fachspezifischer Forschung,
- transdisziplinärer Forschung,

wobei die unterschiedlichen Frageansätze und Erkenntnisinteressen in enger Beziehung zueinander stehen. Dies gilt vor allem für das Verhältnis von fachspezifischer und transdisziplinärer Forschung. Das eigenständige Profil der verschiedenen Disziplinen entfaltet sich in fachspezifischer Forschung. Um diese in einen transdisziplinären Zusammenhang eingliedern zu können, muss sie ihre spezifischen Prämissen und Methoden kritisch und selbstkritisch reflektieren. Darüber hinaus ist es Aufgabe der Universität, disziplinenübergreifende Einrichtungen zu schaffen sowie die Etablierung neuer wissenschaftlicher Fachgebiete zu fördern.

Die Universität Wien stellt ihre Lehre unter folgende Maximen:

- Das Recht auf Bildung und Ausbildung ist unabhängig von der sozialen Herkunft der Studierenden (Chancengleichheit).
- Die Lehre dient der Bildung und Berufsvorbildung der Studierenden und der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses.
- Die Studierenden sollen von den Lehrenden initiativ beraten und gefördert sowie für die wissenschaftliche Laufbahn motiviert werden.
- Didaktische Qualität und kritische Selbstreflexion der Lehrenden sollen weiterentwickelt werden.
- Im Rahmen der vorgegebenen Studienpläne bemüht sich die Universität, den Studierenden einen möglichst großen Freiraum zur Gestaltung des Studiums einzuräumen; transdisziplinäre Vernetzungen der Studienpläne werden angestrebt.
- Die Studierenden sollen über Arbeits- und Berufsmöglichkeiten umfassend informiert werden.
- Die Absolventinnen und Absolventen sollen durch Weiterbildungsangebote und Zusatzausbildungen an neuen wissenschaftlichen Entwicklungen partizipieren und Mehrfachqualifikationen erwerben können.